

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 4

**Artikel:** Wo kommt die Schiefertafel her?

**Autor:** Zuneggen, Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634135>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

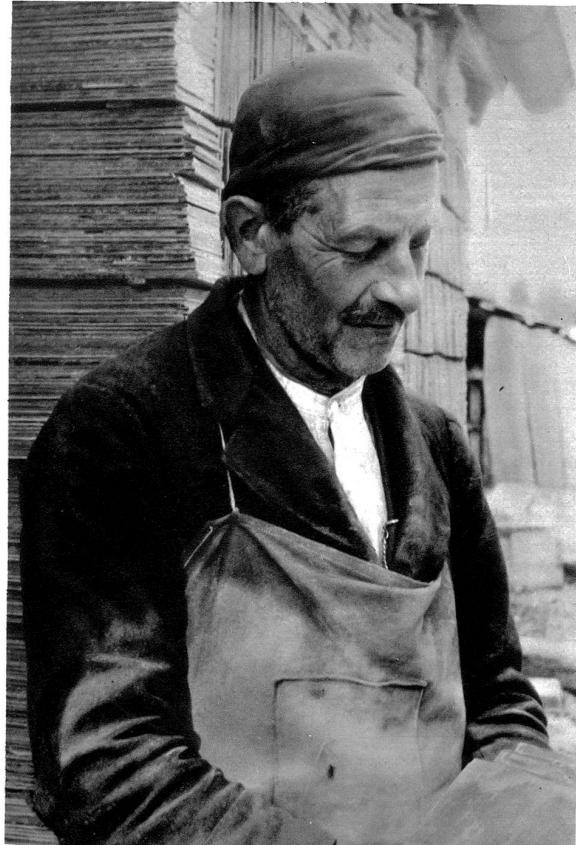
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



In der Schule



*Wo kommt die  
Riesinfanterie her?*

Text und Bild von Rudolf Zuneggen

Und ich, ich stapste froh und heiter  
Mit meiner Schiefertafel weiter..."

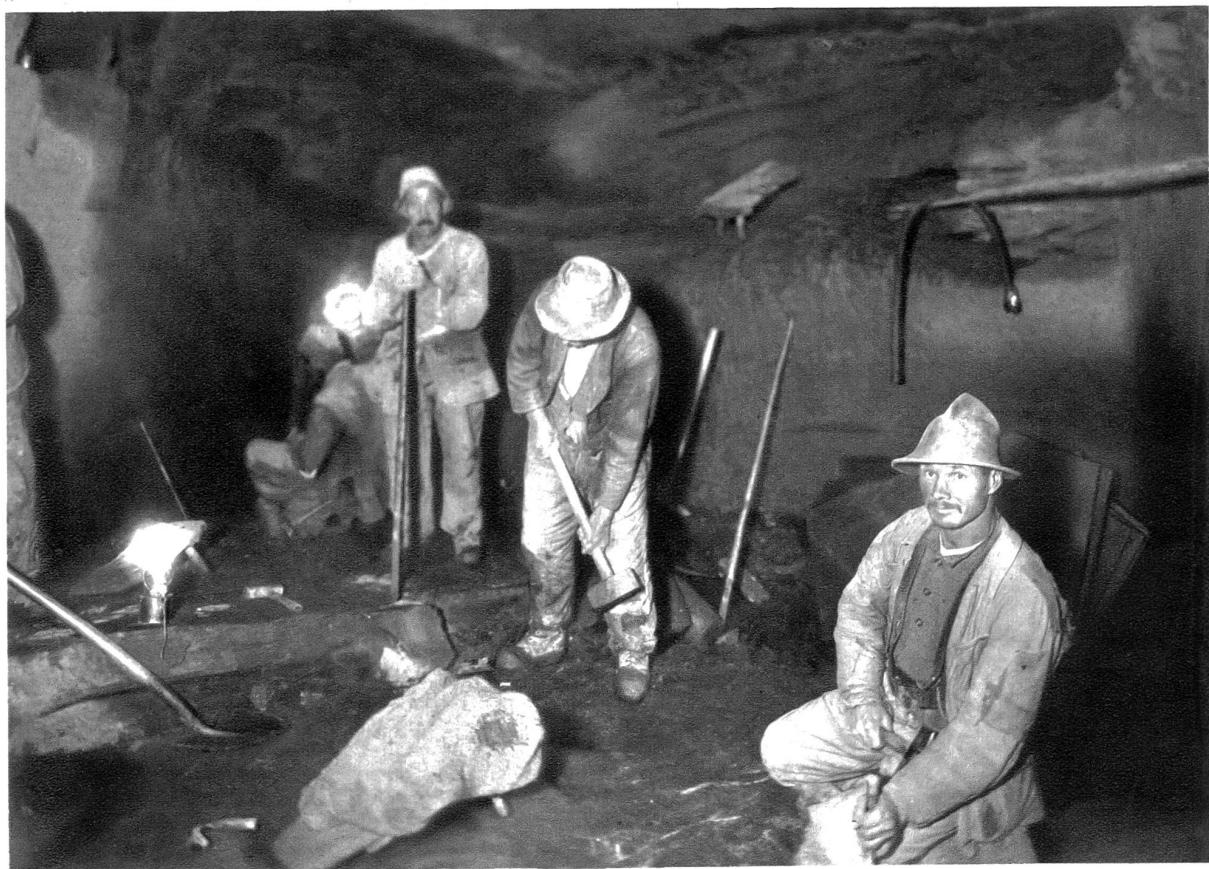
Das war früher, denn so besang ich vor vielen Jahren meinen ersten Schulgang. Heute, im Zeitalter der Schnellflugzeuge, des Bildfunks, der Technik, der „Hülligerschrift“, — wer kennt da noch unsere liebe, alte, schwarze Schiefertafel? Und wer weiß, wo sie eigentlich herkommt — — sicher die wenigsten. Und doch war die Schieferindustrie seit Jahrzehnten eine Haupteinnahmequelle des Frutiglandes, besonders des Engstligenaltals gegen Adelboden.

An der Riesenkette, in einer Höhe von zirka 1800 Meter, lassen sich zwei Schieferpakete unterscheiden, die sehr stark ineinander verfaltet sind. Die obere Schichtung wird von den Geologen als Numulitenflysch bezeichnet, der untere Komplex als Tukoidenflysch. Und in dieser Flyschdecke kommt nun der Schiefer vor, und zwar in Schichten bis zu zwei Meter Dicke, ja, an gewissen Umbiegestellen im Gantenbachgraben erreicht der Schiefer eine Mächtigkeit bis zu 7 Meter und gibt Veranlassung zu ertragreicher Ausbeute. Das war mit der Schieferausbeute nicht immer so. Wenn wir in

Einer vom Fach



Die Fräsmaschine im Stollen



Lösen der grossen Tafeln im Stollen



Der Aufzug, der von der Talstrasse Frutigen-Adelboden nach dem Stollen führt

alten Verwaltungsberichten lesen, so wird uns ein anderes Bild gegeben. Seit langem war damals (1837) der Schieferbruch in Mülenen im Tale von Frutigen im Gang. Ablagen und Magazine desselben befanden sich in Spiez, Sundlauenen und Bern. Freilich, die liebvolle Behandlung dieses Sorgenkindes brachte auf die Dauer doch nur mäßigen Erfolg. Der Bergbau war einem gewissen Inspektor unterstellt worden, von dem mancher kräftige Ansporn zu erwarten war. Zu nächst konnten die Gruben von Mülenen nicht genug Schiefer liefern. Schon nach einem Jahre waren die alten Lager erschöpft, die neuen aber brachten schlechtes Material. Man half sich nun mit Eröffnung eines Bruches in Frutigen, doch blieben in Mülenen immer noch 30 Mann beschäftigt. Bis in die 60er Jahre hört man dann wenig, doch schien die Ausbeute immer eine rege gewesen zu sein. Bald treten jedoch ungünstige Verhältnisse ein, und zuletzt (1868) wird die endgültige Schließung dieser Gruben angeordnet. Dann kam ein Ruhestand von einigen Jahren, bis zu Anfang der 70er Jahre ein hilarius Rhyner aus Elm (Kanton Glarus) ins Frutigland zog, um die Schieferausbeute rationell an die Hand zu nehmen und auch für den Export zu sorgen. Zuerst wurde in Mülenen, dann in Frutigen und dann weiter der Niesenkette entlang bis beinahe nach Adelboden Schiefer ausgebeutet. Heute liegen die Brüche der Nachfolger des verdienstvollen Förderers der Schieferindustrie im Frutiglande, der Gebrüder Rhyner, auf 1700 Meter Höhe. Die Ausbeute selbst geschieht unter Tag in Stollen im Berginnern von 300 bis 400 Meter Tiefe. Da sind Arbeitshallen ausgebrochen worden. Beim slackern Lichte der Karbidlaternen frisst sich die Stahlfräse durch das Schieferband und schneidet die schwarze Masse in Blöcke, welche mit Stemmeisen und Hammer losgelöst, dann auf Rollwagen zutage befördert werden, wo sie in besonderen Arbeitsräumen zu Tafeln gespalten werden. An gleicher Stelle werden die Schieferstücke angerissen und geschnitten und dann sortiert. Vom Lager



In der Hütte.  
Spalten u. Schneiden  
der Schieferplatten  
auf die gewünschten  
Dimensionen.  
Dicke 3,5—4 mm.

Niesenkette, an der die Stollen sich befinden



Das Anritzen des Schiefers auf Tafelgrösse



Lager von geschnittenen Tafeln

werden sie auf Luftseilbahnen hinauf auf die Staatsstraße Adelboden-Trüttigen transportiert, um von hier aus ins Depot Trüttigen geführt zu werden.

Ein Teil der Schiefertafeln wird in der Schweiz verarbeitet und verbraucht. Aber mit der Einführung der Hüllicher-Schrift hat leider auch die Schiefertafel ihre Bedeutung verloren. Frage bleibt immerhin, ob diese Schrift nicht auch auf Tafeln geübt werden kann, wie wir in früheren Jahren unsere ersten Ergüsse auch der lieben, schwarzen Tafel anvertraut haben.

Was den Export anbetrifft, so betrug dieser in normalen Zeiten circa 250 Ladungen zu 15 Tonnen (circa 30 000 Tafeln pro Ladung) im Jahr. Infolge der schlechten Wirtschaftslage in Deutschland, das heute noch Hauptkonsument für den guten, schönen Trüttigenschiefert ist, ist der Export auf ca. 100 Ladungen zurückgegangen.

Infolgedessen sind auch viele Leute, die durch die Schieferindustrie ihre einzige Einnahme hatten, arbeitslos geworden. Denn heute arbeiten in den zwei Werken des Tales



Albristhorn

Gsür

Wannenspitze

Männlifluh

Weissfluh

Hohniesen

Niesen

Elsighorn

noch 60—80 Mann, während in abfallreichen Zeiten über 200 Menschen ihr gutes Auskommen fanden. Ja, die Schieferausbeutung war für die Bergbevölkerung die einzige einigermaßen sichere Verdienstmöglichkeit. Es ist daher nur zu hoffen, daß der Verbrauch der fröhlichen Schiefertafel wieder zunimmt und daß vielleicht in unseren Schulen die Versuche getätigt werden,

die modernen Schriften auf den guten und billigen Tafeln zu üben.

Andererseits gehört die Tafel ja auch zu einem begehrten Artikel für den Haushalt, wo die tägliche Hausfrau ihre Bestellungen notieren kann, wie die Tafel nicht zuletzt auch vom Jäger ein wertvollstes Requisit ist.

Aufnahmen aus den Schieferwerken Egerlen bei Adelboden



Die Tafeln werden sortiert und geprüft